

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 6

Artikel: Brennpunkt Iran : was hat man mit dem Perser? Nix als Ärger!
Autor: Peters, Jan / Swen [Wegmann, Silvan]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Brennpunkt Iran

Was hat man mit dem

Der Orient ist auch nicht mehr das, was er mal war. Früher war er ja noch das reinste Paradies und eine Quelle der Freude für das Abendland: Aladin sorgte mit seiner Wunderlampe für leuchtende Kinderaugen, die Fantasien der Männer wurde angeregt vom König Schahryar, der so schockiert von der Untreue seiner Frau war, dass er sie flugs masakrieren liess und die Anweisung gab, ihm fortan jede Nacht eine neue Frau zuzuführen, die ebenfalls umgelegt bzw. auch getötet wurde. Dann kam Scheherazade, die dem König so tolle Geschichten erzählte, dass er darüber völlig vergass, das Weib abzumurksen.

Der letzte Perser, der sich nach unseren Begriffen noch halbwegs anständig aufgeführt hat, war Schah Mohammed Reza Pahlavi, der «König der Könige auf dem Pfauenthron». Tatkräftig unterstützt in seiner segensreichen Tätigkeit für das persische Volk wurde er von den Yankees. Das lief alles in einer solch wunderbaren Harmonie, dass die CIA glatt die Entwicklung verpennte und es dann dazu kam, dass Herr Pahlavi Teheran auf Nimmerwiedersehen im Privatjet verlassen musste. Das war für die Amis ein rechter Schlag ins ovale Kontor, und besonders die Regenbogenpresse hat diesen Super-GAU nie mehr verwunden, denn mit der Frau Schah, der Farah Diba, war ihr geradezu die Königin von Saba abhanden gekommen. Bis heute ist für sie kein vollwertiger Ersatz gefunden worden. Wer sind denn schon Schicki-Micki-Trullas à la Pamela Anderson und Konsorten gegen diese Fata Morgana aus dem Morgenland? Reine Silikonprodukte!

Wenn nun aber der Perser nach dem Abflug des Schahs gedacht haben sollte, dass er ab sofort viel zu lachen haben würde, dann hatte er die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Schon im Moment, als Chef-Ayatollah Ruhollah Khomeini am 1. Februar 1979 bei seiner Ankunft in Teheran die Gangway der Air-France-Maschine, die ihn nach 15-jährigem Exil in Frankreich

Perser? Nix als Ärger!

Jan Peters

nach Persien zurückgebracht hatte, hi-
nunterschritt, da zog er dabei ein Gesicht
nicht wie einer, der sich freut, endlich wie-
der zu Hause angekommen zu sein, son-
dern vielmehr wie einer, der zum Blutge-
räst geführt wird. Manch ein Perser wird
sich gedacht haben: «So fröhlich wie Tho-
mas Gottschalk sieht der nicht gerade
aus.» Ganz so schlimm wie bei «Wetten,
dass?» wurde es dann aber doch nicht,
denn fünfmal täglich ertönten im ganzen
Land unüberhörbar die übermüti-
gen Ge-
sänge der Muezzins, die
für eine ausgelas-
sene Fröh-

lichkeit in Persien sorgten, bei der das
Teppichknüpfen wie am Schnürchen
klappte. Irgendwann wurde Ayatollah
Khomeini ins islamische Paradies abbe-
rufen, und in einer Wahl, die so geheim
war, wie unsreiner sich das gar nicht vor-
stellen kann, wählte der Perser unter sach-
kundiger Anleitung der Revolutionswäch-
ter den Bürgermeister von Teheran, Mahmud
Ahmadinedschad, zum Präsidenten.
Nun wäre es viel zu kompliziert zu erklä-
ren, wer in Persien wen eigentlich warum
und wann wählt und wer
dem zuzustimmen
hat oder auch

nicht – entscheidend ist, dieser Mahmud
wurde kürzlich schon wieder gewählt.
Aber das scheint diesmal nicht so geklappt
zu haben, denn der Perser beginnt plötz-
lich zu murren. Er läuft jetzt sogar schon
aufgeregzt im Ausland herum und hält der
verdutzten Landesbevölkerung Zettel mit
der verwirrenden Aufschrift «Where is my
vote?» vor die Nase. Entschuldigung, wo-
her soll denn Monsieur Henri Blanchard
in Genf wissen, wo die Stimme von Ali Is-
fahani ist? Darüber müsste der doch selbst
Bescheid wissen. Vielleicht hat er seine
Stimme nur verlegt und sollte zurück nach
Persien fahren und sie dort suchen?

